

Liedtke, Max

**Johann Heinrich Pestalozzi: Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe.
Herausgegeben vom Pestalozzianum Zürich unter der Leitung von Hans
Gehrig und vom Pädagogischen Institut der Universität Zürich unter der
Leitung von Fritz-Peter Hager. [...] [Sammelrezension]**

Zeitschrift für Pädagogik 44 (1998) 4, S. 617-623



Quellenangabe/ Reference:

Liedtke, Max: Johann Heinrich Pestalozzi: Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe. Herausgegeben vom Pestalozzianum Zürich unter der Leitung von Hans Gehrig und vom Pädagogischen Institut der Universität Zürich unter der Leitung von Fritz-Peter Hager. [...] [Sammelrezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 44 (1998) 4, S. 617-623 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-110693 - DOI: 10.25656/01:11069

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-110693>

<https://doi.org/10.25656/01:11069>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 44 – Heft 4 – Juli/August 1998

Essay

- 487 KLAUS MOLLENHAUER
„Über die Schwierigkeit, von Leuten zu erzählen, die nicht recht wissen, wer sie sind“.
Einige bildungstheoretische Motive in Romanen von Thomas Mann

Thema: Erziehung unter Diktaturen: Reflexion, Politik, Alltag

- 503 MARC DEPAEPE
Katholische und nationalsozialistische Pädagogik in Belgien 1919–1955. Ihre ambivalente Beziehung im Spiegel der „Vlaamsch Opvoedkundig Tijdschrift“
- 523 WERNER LESANOVSKY
„Was Lietz pädagogisch erstrebte, hat Hitler politisch durchgesetzt“. Schulreformerische Traditionen und nationalsozialistische Schulpolitik in Thüringen
- 543 GERHARD KLUCHERT/ACHIM LESCHINSKY
Schule in der Transformation – Transformation der Schule?
Was man aus Gesprächen mit ehemaligen Schülern über die Schule „zwischen zwei Diktaturen“ erfahren kann

Weitere Beiträge

- 565 GUDRUN KRAUSE/HARTMUT WENTZEL U.A.
Lehrerbewußtsein und Handlungsstrukturen im Wendeprozess
- 583 CHRISTIAN HARTEIS/MANFRED PRENZEL
Welche Kompetenzen brauchen betriebliche Weiterbildner in Zukunft?
Ergebnisse einer Delphi-Studie in einem Industrieunternehmen

Diskussion

- 603 ARI KIVELÄ
Gibt es noch eine Theorie pädagogischen Handelns?

Besprechungen

- 617 MAX LIEDTKE
Johann Heinrich Pestalozzi: Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe.
Bd. 17 B und Bd. 29
Johann Heinrich Pestalozzi: Sämtliche Briefe. Kritische Ausgabe. Bd. 14
- 623 BERND FEIGE
Hanno Schmitt (Hrsg.): Briefe von und an Joachim Heinrich Campe
- 625 ROLF GÖPPEL
Nina Sutton: Bruno Bettelheim. Auf dem Weg zur Seele des Kindes
Richard Pollak: The Creation of Dr. B. A Biography of
Bruno Bettelheim
Franz-Josef Krumenacker (Hrsg.): Liebe und Haß in der Pädagogik.
Zur Aktualität Bruno Bettelheims

Dokumentation

- 637 Pädagogische Neuerscheinungen

Johann Heinrich Pestalozzi: *Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe.* Herausgegeben vom Pestalozzianum Zürich unter der Leitung von HANS GEHRIG und vom Pädagogischen Institut der Universität Zürich unter der Leitung von FRITZ-PETER HAGER.

Bd. 17 B. Journal für die Erziehung 1807 mit nachgelassenem Text zu den darin enthaltenen Briefen der damals geplanten „Neuen Auflage der Schrift: Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“. Bearbeitet unter Mitwirkung von HEINZ GALLMANN, BASIL ROGGER und KURT WERDER sowie unter Berücksichtigung der Vorarbeiten von EMANUEL DEJUNG von STEFAN GRABER. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung 1996. 557 S., CHF 90,-.

Bd. 29: Nachtrag. Anonyme Drucke und nachgelassene Texte aus den Jahren 1781 bis 1818. Bearbeitet unter Mitwirkung von HEINZ GALLMANN, STEFAN GRABER und BASIL ROGGER sowie unter Berücksichtigung der Vorarbeiten von EMANUEL DEJUNG von KURT WERDER. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung 1996. 367 S., CHF 80,-.

Johann Heinrich Pestalozzi: *Sämtliche Briefe. Kritische Ausgabe.* Herausgegeben vom Pestalozzianum Zürich unter der Leitung von HANS GEHRIG und vom Pädagogischen Institut der Universität Zürich unter der Leitung von FRITZ-PETER HAGER.

Bd. 14: Nachtrag. Briefe und briefähnliche Dokumente aus den Jahren 1767 bis 1826. Bearbeitet unter Mitwirkung von HEINZ GALLMANN, STEFAN GRABER und BASIL ROGGER sowie unter Berücksichtigung der Vorarbeiten von EMANUEL DEJUNG von KURT WERDER. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung 1995. 471 S., CHF 80,-.

Mit den nunmehr vorliegenden Bänden der Kritischen Ausgabe der *Sämtlichen Briefe* und der *Sämtlichen Werke* JOHANN HEINRICH PESTALOZZIS wird eine Editionsreihe abgeschlossen, die 1927 (*Sämtliche*

Werke) bzw. 1946 (*Sämtliche Briefe*) eröffnet worden ist. Die Werkreihe umfaßt nunmehr 29 Bände, die Briefreihe 14 Bände. Die Initiative zur Herausgabe der *Sämtlichen Werke* PESTALOZZIS war von ARTUR BUCHENAU (1878–1946) ausgegangen. An der Herausgeberschaft beteiligten sich in Deutschland EDUARD SPRANGER (1882–1963) und in der Schweiz HANS STETTACHER (1878–1966). Die Bearbeitung und damit die Hauptlast der Herausgeberschaft lag von 1923 bis 1938 bei WALTER FEILCHENFELD FALES (1896–1953), von 1938 bis 1990 (bis 1982 Redaktor, dann freier Mitarbeiter) bei EMANUEL DEJUNG (1900–1990). Verlegerisch wurde das Werk von 1927 bis 1958 durch den Verlag Walter de Gruyter (Berlin) betreut, ab 1958 durch den Verlag Orell Füssli (Zürich), die Schlußbände 17 B und 29 (1996) durch den Verlag Neue Zürcher Zeitung. – Die *Sämtlichen Briefe* wurden seit 1946 durch das Pestalozzianum und durch die Zentralbibliothek Zürich im Verlag Orell Füssli (Zürich) herausgegeben. Die Redaktion lag bis 1982 allein in den Händen von EMANUEL DEJUNG. Für den Nachtragsband hat wiederum der Verlag Neue Zürcher Zeitung die verlegerische Betreuung übernommen.

Diese Edition nimmt innerhalb der pädagogischen Historiographie einen einzigartigen Rang ein. Es gibt innerhalb der deutschsprachigen Pädagogik kein Quellenwerk, das nach Umfang und editorischem Anspruch auch nur annähernd den Rang dieser Schriftenreihe erreicht. Soweit ich sehe, gilt dies auch im weltweiten Vergleich. Es ist zudem keine Frage, daß dieser Edition auch im Vergleich mit den großen Schriftenreihen philosophischer und literarischer Klassiker ein Spitzenplatz zukommt. Daß die Edition durch die Arbeit von LEONHARD FRIEDRICH und SYLVIA SPRINGER unterdessen auch elektronisch gespeichert und über CD-ROM in DOS- und Macintosh-Version zugänglich ist, bestätigt zusätzlich den hohen An-

spruch dieser Ausgabe. FRIEDRICH und SPRINGER haben zudem zu beiden Reihen zwei ausführliche Registerbände vorgesehen. Band I mit Personennamen, Briefempfängern, Subskribenten, geographischen und fiktiven Namen ist bereits 1994 im Verlag Neue Zürcher Zeitung erschienen. Außerdem ist die Fortsetzung der von AUGUST ISRAEL 1903/04 begonnenen, 1923 von WILLIBALD KLINKE, 1968 von JOBGÜNTER und LISELOTTE KLINKE, 1980 von GERHARD KUHLEMANN und schließlich 1994 von DANIEL TRÖHLER und MIKE MÜLLER weitergeführten PESTALOZZI-Bibliographie vorgesehen. Der philologische Anspruch, durch den die bisherige Edition gekennzeichnet war, ist in den jetzt vorliegenden letzten Bänden nicht nur gehalten, er ist sowohl in der Ausgabe der *Sämtlichen Werke* wie auch in der Ausgabe der *Sämtlichen Briefe* noch gesteigert worden.

Ein solches Quellenwerk erarbeitet zu haben und zu besitzen ehrt nicht nur die Schweizerische Pädagogik, bei der das Hauptverdienst für diese Edition liegt, es ehrt die gesamte Disziplin der Pädagogen. Allerdings stellt sich gerade durch den mit großem Zeitaufwand – auch wenn man die kriegsbedingten Verzögerungen in Rechnung stellt: mehr als 70 Jahre – und mit sehr detaillistischen Forschungen erkaufte hohen Rang der Ausgabe auch die Frage, ob wir es hier angesichts der seit 1927 deutlich verschobenen Forschungsinteressen und Forschungsansätze innerhalb der Pädagogik lediglich mit einer für einen vergangenen Typus von Pädagogik beispielgebenden Edition zu tun haben oder ob man generell von einer zukunftsweisenden pädagogischen Forschungsarbeit sprechen kann.

Band 17 B der *Sämtlichen Werke* schließt eine editorische Lücke. Band 17 A mit den Schriften der Jahre 1803 bis 1805 war bereits 1973 durch EMANUEL DEJUNG bearbeitet und publiziert worden. Die Herausgabe des Bandes 17 B hat sich um Jahrzehnte verzögert. Der Band enthält

das 1807 erschienene „Journal für die Erziehung“. Das „Journal“ war der von PESTALOZZI bereits 1801 geplante (17B, S. 309), schließlich aber doch gescheiterte Versuch, eine Zeitschrift zu gründen, um die eigenen pädagogischen Ideen in der Öffentlichkeit besser darstellen zu können. Es ist bei dem ersten Heft der Zeitschrift geblieben. Die Edition des „Journal“ in der Kritischen Ausgabe war deswegen so schwierig, weil es zu diesem Journal eine Anzahl inhaltlich weitgehend identischer handschriftlicher Entwürfe gibt, die für die Rekonstruktion der Textgeschichte des Journals bedeutsam sind, deren Einordnung aber außerordentlich große Probleme macht (vgl. 17B, S. 320). Hier lag der Grund, weshalb DEJUNG die Edition dieses Teilbandes auch zunächst zurückgestellt hatte (Mitteilung an den Verf.). Es war DEJUNG aber nicht mehr vergönnt, die Herausgabe abzuschließen. Diese Aufgabe hat nach 1990 STEFAN GRABER übernommen. Er hat nicht nur die von PESTALOZZI persönlich verfaßten Beiträge des Journals in die Edition aufgenommen, sondern auch die im „Journal für die Erziehung“ von 1807 nicht namentlich gezeichneten Beiträge von JOHANNES NIEDERER („Ueber die Grundsätze, den Plan und die Tendenz dieser pädagogischen Zeitschrift“) und von HERMANN KRÜST („Bericht über meinen Versuch, einer Abtheilung von Schülern der zweyten Klasse Anleitung zur schriftlichen Darstellung der Zahl und ihrer Verhältnisse zu geben“). Die Aufnahme auch dieser Beiträge in PESTALOZZIS *Sämtliche Werke* erschien dem Bearbeiter deswegen gerechtfertigt, weil sich in dem „Journal“ eine Phase der Institutsarbeit spiegelt, in der deutlich das Bemühen aller Mitarbeiter um die gemeinsame Aufgabe dominierte (17B, S. VIII). Die editorischen Probleme lassen sich schon daran erkennen, daß das Volumen der Texte von PESTALOZZIS Vorarbeiten und der verschiedenen Fassungen zum „Journal“ in Band

17B (S. 111–251) umfänglicher ist als der Abdruck des „Journal“ von 1807 (S. 7 bis 104). Der Unterschied würde noch deutlicher, wenn man auch die von GRABER lediglich in die „Textkritik“ übernommenen Entwürfe PESTALOZZI berücksichtigte (17B, S. IX). PESTALOZZI, der im Zusammenhang mit dem „Journal“ auch eine Neubearbeitung seiner Schrift „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“ (1801) plante – Varianten der Briefe 3, 4, 5, 6, 7 und 8 der insgesamt 14 Briefe jener Schrift sind in das „Journal“ von 1807 eingeflossen –, hatte offensichtlich die größten Schwierigkeiten, ihm zusagende Neufassungen der Briefe zu erstellen. Von diesen Schwierigkeiten legen die in Band 17B abgedruckten Fassungen beredtes Zeugnis ab: Fassung 1803/04 (S. 109–143), Handschriften im Zusammenhang mit der Fassung 1804/05 (S. 145–190), Fassung 1804/05 (S. 191–234), Handschrift im Zusammenhang mit der Druckfassung 1807 (S. 235 bis 244) und Handschriften ohne eindeutigen Bezug zu einer Fassung (S. 245–251).

Band 29, bearbeitet von KURT WERDER, ist ein Nachtragsband, in dem auf 232 Seiten handschriftliche und gedruckte Texte aus der Zeit zwischen 1781 und 1818 veröffentlicht sind: Anonyme Drucke (S. 1–68) und Nachgelassene Texte (S. 69–232). Wie bei den Briefen ist auch bei den *Sämtlichen Werken* davon auszugehen, daß sich zu einem späteren Zeitpunkt noch weitere Funde einstellen. DEJUNG hat zahlreiche Aufrufe erlassen – zuletzt 1989 –, in denen er um Vermittlung weiterer bisher nicht zugänglicher Schriften PESTALOZZI gebeten hat. Diese Suche ist von seinen Nachfolgern weiter betrieben worden (vgl. *Briefe*, Bd. 14, S. VIII f.). Deswegen wird auch dieser Nachtragsband nur einen vorläufigen Abschluß darstellen können. Es ist bei diesem Abschluß der Schriftenreihe zudem daran zu erinnern, daß 1846 ein Paket mit 37 kg des schriftlichen Nachlasses PESTALOZZI auf dem Transport von Zürich nach Paris verloren-

gegangen ist (DEJUNG 1977, 3: Prospekt zu *Sämtlichen Werken und Briefen* PESTALOZZI). Inhaltlicher Schwerpunkt des Nachtragsbandes ist die frühe und mittlere Zeit in Iferten (s. S. XI). Zu den anonymen Drucken zählt u.a. der zwölf Seiten umfassende Beitrag „Ueber die wahre Lage der vom Meiländischen Capitulat festgesetzten ... Unbefugtheit eines anhaltenden Aufenthalts der Reformirten Bündtner in Unterthanen Landen ... 1790“ und die noch umfänglichere Schrift desselben Jahres „Einige Grundsätze des Rechts und der Billigkeit in den Anständen der Republik Bünden ...“ (S. 27–68). Von besonderem Interesse für die Arbeitsweise PESTALOZZI erscheinen die „Handschriften mit Abschriftencharakter“ aus den Jahren 1781/82 („Allgemeine Begriffe von der Gesellschaft der Illuminaten“: S. 177–182; „Formular zu einem Initiations-Protocoll für abwesende, erwachsene Candidaten, welche Bedenken feinden würden, sich auf die Art, wie ganz junge Leute behandeln zu lassen“: S. 183–187). Als biographisch interessant ist wohl die kurze Schrift aus der Zeit 1804/05 „Lieber Herr Escher!“ (S. 101–106) einzustufen.

Band 14 der *Sämtlichen Briefe*, ebenfalls von KURT WERDER bearbeitet, ist wie Band 29 der *Sämtlichen Werke* ein Nachtragsband und erschließt auf 220 Seiten 208 „Briefe und briefähnliche Dokumente“ der Jahre 1767 bis 1826, darunter 95 unmittelbar aus PESTALOZZI Hand. In den Briefen wird im Gegensatz zu den Publikationen auch die Orientierung PESTALOZZI nach Frankreich bzw. zur französisch sprechenden Schweiz deutlich: 42 der 208 Dokumente sind in französischer Sprache abgefaßt (s. S. X). Hinsichtlich der Vollständigkeit des Bandes gilt ähnliches wie im Falle des Nachtragsbandes (Bd. 29) zu den *Sämtlichen Werken* (vgl. Briefreihe, Bd. 14, S. VII). Allein im Zeitraum 1991 bis 1994 konnten auf Auktionen, in Archiven und Bibliotheken usw. 44 neue Doku-

mente gefunden werden. Auch im Nachtragsband spiegelt sich wie in den früheren Briefbänden – wesentlich stärker als in den Werkbänden – das weite Arbeits- und Interessensfeld PESTALOZZIS. Exemplarisch wird dies im Nachtragsband dokumentiert durch die geschäftliche Korrespondenz mit der Firma Laue & Co aus den Jahren 1784 und 1785 (Lieferung von durch PESTALOZZI weiterverarbeiteten Textilien: S. 12–16), durch Quittungen für die Helvetische Regierung über erhaltene Zuwendungen (1799–1803: S. 41–44), durch den Pachtvertrag PESTALOZZIS über das Schloß Münchenbuchsee von 1804 (S. 73f.), durch den Vertrag mit PH. E. FELLENBERG von 1804 (S. 75–77), durch die Korrespondenz mit J. FR. COTTA von 1812 über die Herausgabe der Werke PESTALOZZIS (S. 148f.) bzw. durch den Vertrag mit COTTA von 1817 (S. 172–176), durch die Werbebriefe für Subskriptionen zur Werkausgabe (S. 179–183; 201f.; 221), durch den Vertrag PESTALOZZIS mit ROSETTE KASTHOFFER von 1813 über die Führung des Töchterinstituts (S. 153–155), schließlich aber durch die literarisch anspruchsvolleren Briefe an G. H. L. NICOLIVIVUS (1791: S. 22–24), an den Zar Alexander von Rußland (1816: S. 171f.), durch die Kontakte zu dem Musiker H. G. NÄGELI (1814: S. 156; 1817: S. 177) und durch das Schreiben an Staatsrat PAUL USTERI von 1826 über PESTALOZZIS „Langenthaler Rede“ (S. 223).

Wie in allen früheren Bänden der Werk- und der Briefreihe folgt dem Abdruck der Quellen ein jeweils viergliedriger Anhang. Der Anhang macht jeweils etwa die Hälfte des Gesamtumfangs der Bände aus. Der erste Anhang behandelt in der Regel die Überlieferung des Textes, die Entstehungsgeschichte und die Textkritik. Der zweite Anhang gibt eine ausführliche Sacherklärung, Anhang 3 die Worterklärungen, Anhang 4 das Namens-, Werk- und Ortsregister. Sicher ist insbesondere die Transkription handschriftlicher Texte

schon eine beachtenswerte herausgeberische Leistung. Es gibt aber keinen Zweifel, daß die großartige Leistung bei der Edition der *Werke* und *Briefe* PESTALOZZIS in der Abfassung der Anhänge liegt. Was die Bearbeiter vor allem in der Textkritik und in den Sacherklärungen zusammengetragen haben, ist kaum zu überbieten und verdient höchsten Respekt. Über die Textkritik lassen sich Zustand, Überlieferung und Entstehungsgeschichte des Textes in einem Detaillierungsgrad erfassen, wie es bisher bei keinem anderen pädagogischen Quellenwerk möglich ist und wie man es eigentlich nur von altphilologischen oder theologisch-exegetischen Schriften kennt. Am Beispiel der durch GRABER in Band 17B rekonstruierten Entstehungsgeschichte zum „Journal für Erziehung“, an der Textkonstituierung und an den Übersichten zum Zusammenhang der verschiedenen Fassungen der „Journalbriefe“ (Bd. 17B, S. 309–331) wie aber auch an der peniblen Textsicherung durch WERDER (vgl. Markierung des Seitenanfangs oder Seitenendes in der Handschrift und im Druck: *Briefe*, Bd. 14, S. XIII) läßt sich belegen, daß das Maß der editorischen Akribie gegenüber den früheren Bänden beider Reihen noch weiter perfektioniert worden ist. Zu dieser Perfektionierung der Ansprüche hat in nicht geringem Umfang allerdings auch die von FRIEDRICH und SPRINGER angelegte „Düsseldorfer Datenbank“ – die elektronische Speicherung und damit die leichtere Verarbeitbarkeit der bisher edierten Werke und Briefe PESTALOZZIS – beigetragen (Herausfinden von Parallelstellen, von zitierten Autoren usw.). In allen drei Bänden wird dankbar auf die wirksame Hilfe aus Düsseldorf verwiesen (17B, S. XIII; 29, S. X; 14, S. IX).

In welchem Umfang sich aus den jetzt vorliegenden drei abschließenden Bänden der Werk- und Briefreihe neue Perspektiven der PESTALOZZI-Interpretation ergeben, kann durch den Rezensenten, der

zwar einen Überblick über das gesamte Werk hat, aber dessen Detailkenntnisse angesichts der Fülle der Daten doch sehr begrenzt bleiben müssen, nicht angemessen beurteilt werden. Wie aber schon bei meinen Besprechungen früherer Bände der beiden Editionsreihen (vgl. *Zeitschrift für Pädagogik* 1967, S. 620–623; 1968, S. 513–515; 1974, S. 982–986; 1977, S. 337–347) verstärkt sich jedoch der Eindruck, daß mit Fortschreiten der Edition der Zugewinn an neuen Aspekten zur Biographie und zum Aussagenfeld PESTALOZZIS geringer wird. Dies entspricht den üblichen Erfahrungen. Von einer bestimmten Breite der Induktionsbasis innerhalb eines (fast) geschlossenen Systems an flacht der Erkenntnisgewinn ab. Bei der Lektüre auch der letzten drei Bände der Kritischen Ausgabe ist mir kein Text – weder in den Quellen noch im erläuternden Anhang – aufgefallen, durch welchen nach dem Stand meiner jetzigen Kenntnisse zentrale Inhalte der mir bislang geläufigen PESTALOZZI-Interpretation geändert werden müßten. Ich würde die Wahrscheinlichkeit, Anlässe für solche einschneidenden Uminterpretationen zu finden, auch für eher gering halten (vgl. meine Besprechung der *Neuen Pestalozzi-Studien*, in: *Zeitschrift für Pädagogik* 1994, S. 485 ff.).

Das bedeutet nicht, daß die Bände keinerlei neue Daten zu PESTALOZZI böten. Erstens bestätigt sich das Bild eines über die Maßen engagierten Pädagogen, der zwar in unablässiger Berührung mit den konkreten Alltagsgeschäften stand (vgl. *Briefe*, Bd. 14), dennoch aber Engagement und Realität nicht zu einem längerfristigen Ausgleich zu bringen vermochte. Es bestätigt sich das Bild eines Autors, der über eine außerordentlich bildhafte Sprache verfügt, der aber von ca. 1800 an in zunehmendem Maße in Wiederholungen verfiel. Ein neuer Aspekt ist es zweitens, daß man erst bei der Lektüre des Bandes 17B der Werkreihe beeindruckend

nacherleben kann, wie PESTALOZZI sich mit den Neufassungen seiner Briefe aus „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“ geplagt hat. Drittens finden sich vereinzelt auch einige zusätzliche Farbtupfer zur Biographie PESTALOZZIS. Dies gilt in erster Linie für die oben genannte kleine Schrift „Lieber Herr Escher“, in die PESTALOZZI anschaulich einige seiner frühen Kindheits- und Schulerinnerungen einfließen läßt (Schulexamen, Singstunde, Lokationen, Verhalten seiner Lehrer, Erinnerungen an den Vater, an das Erdbeben von Lissabon, Bubenstreiche) (*Werke*, Bd. 29, S. 103 bis 106).

Haben wir es bei der Edition mit einer zukunftsweisenden pädagogischen Forschungsarbeit zu tun oder lediglich mit der Vollendung einer für einen vergangenen Typus von Pädagogik beispielgebenden Quellenarbeit? Nach meinem Urteil gilt letzteres. Doch ist zu differenzieren:

(1) Eine so anspruchsvolle Edition der literarischen Hinterlassenschaft eines weltweit wirksamen Klassikers der Pädagogik besitzt – schon als literarisches und historisches Denkmal – einen „Eigenwert“. Es ist alles getan worden, das Andenken eines großen Pädagogen nicht verblassen zu lassen und sich seiner Verdienste zu erinnern. Damit ist auch eine Basis geschaffen, von der aus sich weltweit jede nachwachsende Generation jeweils aufs neue – auch mit veränderten Fragestellungen – mit diesem Pädagogen auseinandersetzen kann. Insoweit war es ein großartiges Vorhaben der Initiatoren von 1927 bzw. 1946, eine Kritische Gesamtausgabe der *Werke* und *Briefe* PESTALOZZIS zu schaffen. Ebenso war es sinnvoll, das Vorhaben zu einem Abschluß zu bringen, nachdem durch den Tod von E. DEJUNG beide Editionsreihen unvollendet zu bleiben drohten.

(2) Das Editions Vorhaben war 1927 bzw. 1946 nicht anders zu planen, als es geplant worden ist. Insofern repräsentiert die vorliegende Edition auch nur ein Glanz-

stück historisch-hermeneutischer Forschungsarbeit. Diese Arbeit war im faktischen Ablauf zwar auch die Vorgabe für die Möglichkeit, das gesamte Werk elektronisch zu speichern (vgl. die „Düsseldorfer Datenbank“). Aber es ist keine Frage, daß editorische Arbeiten künftig unmittelbar mit den elektronischen Hilfsmitteln angegangen werden müssen. Über die elektronische Speicherung wird schon die Aufnahme der Daten enorm erleichtert. Erst recht bieten sich Bearbeitungsmöglichkeiten, die mit herkömmlichen Verfahren weder im Tempo noch im Komplexitätsgrad zu erreichen sind. Durch die „Düsseldorfer Datenbank“ hat auch die PESTALOZZI-Edition für den Historiker ein neues qualitatives Niveau der Auswertbarkeit erreicht. Erst im Zusammenhang mit der „Düsseldorfer Datenbank“ kann die Edition in forschungstechnischer Hinsicht als zukunftsweisend bezeichnet werden.

(3) Es ist zuzugestehen, daß die Präzision eines historischen Bildes mit der Menge der zur Verfügung stehenden Daten wächst. Die Geschichtswissenschaft profitiert von jedem zusätzlichen Datum. Fragt man aber etwa unter pädagogischen Aspekten nach der Rechtfertigung des philologischen Aufwandes, mit dem diese Edition betrieben worden ist, wird die Antwort sehr skeptische Züge tragen. Zwar halte ich es beispielsweise keineswegs für eine pädagogisch unbedeutende Erfahrung, wie PESTALOZZI mit dem Fortgang des biographischen Detailwissens in gewisser Weise „entheroisiert“ worden ist (vgl. PESTALOZZIS Hang zu selbstmitleidigem Lamentieren; sein mißliches Verhalten gegenüber seinem Sohn). Eine pädagogisch orientierte Biographieforschung kann in mancher Hinsicht gewinnen. Aber selbst wenn man einer geisteswissenschaftlich-hermeneutischen Pädagogik, aus der im wesentlichen die Idee einer „Kritischen Ausgabe“ entstanden ist, wohlwollend gegenübersteht – für die allermeisten Aussagen, die auf diesem Weg

aus den Arbeiten PESTALOZZIS gewonnen worden sind, ist insbesondere der Detaillierungsgrad der Textkritik in der Kritischen Ausgabe, soweit ich sehe, völlig belanglos. Dies gilt zum gegenwärtigen Entwicklungsstand auch für die historiographisch sicher glänzende Möglichkeit, die Daten elektronisch auszuwerten. Über den Rechneinsatz sind – im Rahmen der Editionsarbeit – herkömmliche historische Fragestellungen wesentlich effizienter zu bearbeiten gewesen, ein neues Niveau der Fragestellungen ist aber bisher auch über den Rechner im Bereich der PESTALOZZI-Forschung nicht eröffnet worden. Insoweit läßt sich der Aufwand zwar unter historischen und biographischen Aspekten rechtfertigen, in pädagogischer Hinsicht aber wohl kaum. Mindestens hat sich mir weder bei der Lektüre der Kritischen Ausgabe noch bei der Lektüre der die Kritische Ausgabe begleitenden und kaum mehr überschaubaren Sekundärliteratur der Eindruck aufgedrängt, Texte in der Hand zu haben, die – wiederum abgesehen von ihrer biographischen und wissenschaftsgeschichtlichen Bedeutung – ausreichen, verlässliche Handreichungen zur Lösung konkreter pädagogischer Probleme zu bieten oder gar die Basis für ein System solcher pädagogischer Aussagen abzugeben. Natürlich finden sich unmittelbar einsichtige pädagogische Regeln und diskussionswürdige Theorieansätze. Aber die konkrete pädagogische Ausbeute ist eher gering, natürlich auch schon deswegen, weil die hochaufwendige Edition doch eine „Einzelfallstudie“ bleibt und damit keine hinreichende Basis für nomothetische Aussagen bietet. Im Wettbewerb mit stärker empirisch ausgerichteten pädagogischen Ansätzen, insbesondere mit solchen, die auf ein breiteres und historisch ausgedehnteres Erfahrungsfeld rekurrieren, wird eine pointierte geisteswissenschaftlich-hermeneutisch ausgerichtete Pädagogik auf Dauer nicht bestehen können.

(4) Insoweit hat der Abschluß einer solchen großartigen Edition, denke ich an die mutmaßlichen Intentionen der Herausgeber und an den hohen Arbeitsaufwand der Bearbeiter, in gewisser Weise auch tragische Züge. Das Gesamtwerk ist in einer Zeit abgeschlossen worden, da sich die wissenschaftstheoretischen Positionen, aus denen die Idee einer Kritischen Ausgabe der *Werke* und *Briefe* PESTALOZZIS vor mehr als 70 Jahren hervorgegangen ist, überlebt haben, allenfalls in geschützten Territorien noch zu finden sind. Bei dieser Feststellung geht es mir keineswegs um die Abwertung historischer Arbeit. Im Gegenteil, es wäre eine ungeheure Verarmung, wollte man den Bereich seiner Erfahrungen lediglich auf aktuell greifbare Informationen beschränken. Die Historie ist ein zusätzlicher und beständig wachsender Schatz an empirischen Daten. Insoweit gewinnt historisch orientierte Forschung kontinuierlich an Bedeutung. Aber eben weil es im Zeitalter elektronischer Medien wesentlich leichter geworden ist, große Datenmengen bereitzustellen, wird es künftig in zunehmendem Maß die wissenschaftlich wichtigere Leistung sein, intelligentere Formen des Umgangs mit den Daten, seien sie historisch oder aktuell, zu entwickeln. Die Bereitstellung der Daten wird stärker als bisher bloße Propädeutik sein. Die PESTALOZZI-Edition wird einen Ehrenplatz erhalten in den Bibliotheken der Pädagogen. Aber sie wird bei den Pädagogen nicht mit dem Interesse rechnen dürfen, auf das sie vor 70 Jahren gestoßen wäre.

Prof. Dr. MAX LIEDTKE
Kirchhoffstr. 22, 90552 Röthenbach

Hanno Schmitt (Hrsg.): *Briefe von und an Joachim Heinrich Campe*. Band 1: Briefe von 1766–1788. (Wolfenbüttler Forschungen. Bd. 71,1.) Wiesbaden: Harrassowitz 1996. 592 S., DM 148,-.

In der zweiten Hälfte des CAMPE-Jahres 1996 erschien der vorliegende Quellenband mit Briefen von und an JOACHIM HEINRICH CAMPE (1746–1818). Im selben Jahr erschien zuvor rechtzeitig zu CAMPES 250. Geburtstag (29. Juni) ein von HANNO SCHMITT herausgegebener Sammelband über CAMPES Leben und Werk als Begleitbuch zur Braunschweiger und Wolfenbüttler CAMPE-Ausstellung (HANNO SCHMITT [Hrsg.]: *Visionäre Lebensklugheit: Joachim Heinrich Campe in seiner Zeit 1746–1818*. Wiesbaden: Harrassowitz 1996). Damit liegen wieder zwei umfassende, biographiehistorisch zugeschnittene Werke zu dem bedeutenden Philanthropen CAMPE vor, nachdem zuletzt JACOB LEYSER 1877 CAMPES Lebensgeschichte dargestellt hatte. (LEYSERS Arbeit erlebte im Jahre 1896 anlässlich von CAMPES 150. Geburtstag eine zweite Auflage.)

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts aus dem Dunkel des Beinah-Vergessens herausgeführt und wiederentdeckt, erfreuten sich in der Folgezeit der Philanthropismus und mit ihm dessen herausragende Vertreter eines gesteigerten Forschungsinteresses. So wurde auch CAMPE unter bestimmten Perspektiven immer wieder beleuchtet. Erinnerung sei beispielhaft an die Arbeit von FRANKLIN KOPITZSCH, der das Verhältnis von LESSING und CAMPE untersuchte (1985); an die Dissertation von CHRISTA KERSTING, die sich mit CAMPE und dessen pädagogischem Hauptwerk („Allgemeine Revision des gesamten Schul- und Erziehungswesens“, 1785–1792) auseinandersetzte (1992); an die Publikationen von HANNO SCHMITT, die sich mit der Braunschweiger Schulreform der Jahre 1785 bis 1790 (1979), mit CAMPES Kampf für die Pressefreiheit (1985) oder mit CAMPES Reise ins revolutionäre Paris (1989) befaßten. CAMPES Vita findet jedoch erst wieder im ersten Teil der jetzt vorliegenden Briefedition eine zusammenhängende Bearbeitung.

Dabei wird in der Einleitung (S. 23–58)